

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 43 (1960)
Heft: 2

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REIDENKER

ONATSSCHRIFT·DER·FREIGEISTIGEN·VEREINIGUNG·DER·SCHWEIZ

III, Februar 1960

Nr. 2

46)

43. Jahrgang

Das Gespenst des Nationalsozialismus

Die Welle nationalsozialistischer Kundgebungen hat in der Weltöffentlichkeit Ueberraschung, Verblüffung und Abscheu ausgelöst. Es begann mit der Besudelung der Kölner Synagoge am Weihnachtsabend, die in der Presse teils als Geschmacklosigkeit, teils als Infamie dargestellt wurde; doch auf diesen Vandalismus folgte die nicht abreibende Kette von Schmieraktionen in allen Teilen der Welt, die den totgesagten Nationalsozialismus und Antisemitismus als ein noch immer recht lebenskräftiges Unkraut bewies. Die offiziellen Verlautbarungen überbieten sich in der Verurteilung der barbarischen Parolen, welche durch die nächtlichen Bubenstreiche die üble Vergangenheit in Erinnerung rufen: gleichzeitig herrscht aber eine betretene Ratlosigkeit vor, welche dem unzeitgemäßen Phänomen nicht gewachsen ist. Was geht hier in Wirklichkeit vor? Was bedeutet die Kundgabe des Rassenfanatismus kaum anderthalb Jahrzehnte nach dem Scheitern einer Politik, die sich dem organisierten Wahnwitz und dem Massenmord programmgemäß verschrieben hatte?

In der Deutschen Bundesrepublik ist man durch die faschistischen Aktionen besonders peinlich berührt. Westdeutschland ist ein «salonfähiger» Partner jener Gemeinschaft geworden, die sich röhmt, die Werte der Freiheit und der Kultur zu verteidigen. Innerhalb dieser Abwehrfront, die zwar den Schutz der Demokratie verkündet, aber so obskure Gehilfen wie die spanische und die portugiesische Diktatur, das von algerischem Blut befleckte, autoritär regierte Frankreich in ihrem Bereich duldet, schien das Deutschland Adenauers eine respektable Bastion, der man Vertrauen spendete. Und die westdeutschen Politiker wurden auch nicht müde, ihre Staats- und Wirtschaftsform gegen das ostdeutsche Konkurrenzunternehmen auszuspielen, mit allen Spielarten der schematischen Vereinfachung: Hier Freiheit — dort Diktatur...

Die Liebhaber des schematischen Denkens haben nun wieder einmal einen Schock erlebt, der sie — wenn dies überhaupt inmitten von propagandistischer Verhetzung und gedanklicher Trägheit möglich wäre — zur Revision ihrer Simplifikationen veranlassen könnte. Es ist offenbar nicht so einfach, wie der monotone Rhythmus der Propagandatrommel behauptet: der Westen ist ebensowenig mit Freiheit identisch als der Osten mit Unfreiheit. Die Gefahren drohen uns von überall — die Diktatur, die wir in ihrer bolschewistischen Erscheinungsform verabscheuen sollen, darf sich ungestört im «demokratischen Westen» ausbreiten, sofern sie sich dem von den USA inspirierten Abwehrgrütel auf dem europäischen und asiatischen Kontinent einfügt.

«Der Nationalsozialismus lebt» — dieser Ruf wird in Westdeutschland und in der gesamten westlichen Welt nur ungern gehört. Daher auch die sofortigen Bagatellisierungen, die die weltweiten Schmieraktionen den «Halbstarken» oder gar «ostdeutschen Initianten» zuschreiben wollten. Diese Praxis der Verlogenheit mag bei den politisch Naiven — und sie sind zahlreich wie der Sand am Meer — Glauben finden; dem kritischen Betrachter jedoch sind solche Manöver ohne weiteres durchsichtig, schon aus dem unwiderlegbaren Faktum, daß die Schmierereien zwar spektakulär sind, aber im Grunde nichts Neuartiges und Besonderes darstellen. Es brauchte hierzu nicht die Festtage zwischen Weihnachten und Neujahr: was sich in diesem Zeitraum abspielte, ist der ganz gewöhnliche Alltag in der Bundesrepublik und in den übrigen Teilen der Welt.

Wie sollte es auch anders sein? Nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus erfolgte der rapide Wiederaufbau, in welchem das vielzitierte Wirtschaftswunder eine neue Woge nationalen Selbstgefühls bewirkte. Das autoritäre Adenauer-regime, aufbauend auf einer konservativen, katholisch orientierten Massenpartei, besaß keine Konzeption zur geistigen Bewältigung der Vergangenheit. Im Gegenteil: in der Abwehr gegen die Sozialdemokratie und in der Errichtung eines konservativ gelenkten Staates bedeuteten die ehemaligen Nazis wertvolle Bundesgenossen; alle Ämter bis hinauf zum Ministerposten standen den «Ehemaligen» bald wieder offen, und sie zögerten nicht, diese zu besetzen. Man war, viel rascher als man erhofft hatte, wieder rehabilitiert. Und die militärischen und juristischen Schergen des größenvahnsinnigen Diktators, die nicht nur Millionen von «Fremdvölkern», sondern auch die eigenen «Volksgenossen» massakriert hatten, bezogen Pensionen für den Dienst, den sie «ihrem Staat» geleistet hatten. Gegenüber diesem Prozeß, an dem ganze Schichten des neuen westdeutschen Staates beteiligt sind, waren die vereinzelt nationalsozialistischen «Zwischenfälle» lediglich die Rauchfahnen, die ein weithin schwelendes Feuer anzeigen — doch davon wurde nach Möglichkeit wenig gesprochen, denn das wie-

Inhalt

- Das Gespenst des Nationalsozialismus
- Das religiöse Weltbild im Lichte der jüngsten kosmischen Errungenschaften II. Teil
- Nochmals: Hat sich Herriot auf dem Sterbebett bekehrt?
- Garibaldi wollte keine Priester am Totenbett
- Was halten Sie davon?
- Splitter und Späne
- Aus der Bewegung